

Der Übergang zum 20. Jahrhundert

Nach der Reichsgründung 1871 radikalisierte und transformierte sich das Gemeinschaftsdenken im Kontext der fortschreitenden Institutionalisierung des Nationalismus. Diese Tendenz wurde im Umfeld der völkischen Bewegung im wilhelminischen Kaiserreich verstärkt, weitete sich nach dem Ende des Ersten Weltkriegs aus und mündete in den sogenannten Gemeinschaftsenthusiasmus und die völkische Renaissance der Romantik in den 1920er Jahren. In diesem Zusammenhang sind zwei wesentliche Entwicklungen zu beobachten, welche die Bilder und Einschreibungsmodi von Gemein-Begriffen im Politischen Imaginären nachhaltig beeinflussten: Erstens die Herausbildung eines biologistischen Weltbildes und die damit einhergehende Einschreibung von dezidiert rassistisch-biologistischen Fundamenten in die Denkräume des Gemeinen und zweitens die Ausdifferenzierung des deutschen Gegensatzes von Gemeinschaft und Gesellschaft.

